

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 36

Artikel: Der Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-238085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.

Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

№ 36.

den 9. September 1876.

Die Primarschule in der schweiz. Zeichnungsausstellung.

(Corr.) Der ausserordentlich zahlreiche Besuch der nach Zürich übersiedelten schweiz. Zeichnungsausstellung bezeugt ein sehr erfreuliches Interesse unserer gesammten Bevölkerung für fortschrittliche Bestrebungen im Schulwesen. Auch bei nur flüchtigem Ueberblick der reichhaltigen Sammlung hat man den wohlthuenden Eindruck gewonnen, dass bei der vorwiegend praktischen Bedeutung des Zeichnens doch auch seine ideale Seite mit Wärme und Erfolg gepflegt wird.

Dies gesunde Streben, der Jugend, deren Interesse durch den gegenwärtigen Zeitgeist so früh auf materiellen Erwerb gerichtet ist, auch eine Quelle edlern Genusses in der Kunst zu erschliessen, tritt vor allem in den Arbeiten der mittlern und höhern Schulen zu Tage. Uebersehen wir aber ob den vielfach ausgezeichneten Leistungen der vorgerückteren Kunstjünger nicht diejenigen der Anfänger, vergessen wir nicht, dass bei unserer Schulorganisation für $\frac{3}{4}$ der gesammten Jugend der in der Primarschule empfangene Zeichnungsunterricht der einzige ist, welcher ihr ordentlicher Weise zugänglich ist. Es lohnt sich also gewiss, das in unscheinbaren Mappen und Heften begrabene Material an's Licht zu ziehen, um uns klar zu werden, inwiefern die Primarschulstufe den an sie gestellten billigen Anforderungen Genüge leistet, und auf welchen Wegen sie ihr Ziel am sichersten erreichen kann:

Befremdend auf dem ersten Blick ist die Betheiligung der Kantone. Nur zwei sind so vertreten, dass sie ein Gesamtbild ihrer Schulen bieten, acht haben die Ausstellung gar nicht, und die übrigen nur so dürftig beschickt, dass man sich kein Urtheil über die Leistungen der einzelnen Kantone erlauben darf.

Immerhin liegt das Material von 35 Schulen vor — Stoff genug, um einige allgemeine Erscheinungen zu konstatiren:

Dass die städtischen Schulen durchschnittlich bessere Leistungen aufweisen, als die meisten Landschulen, erklärt sich aus naheliegenden örtlichen Verhältnissen. (Geradezu bemühend ist indess doch der Gegensatz von Stadt und Land Luzern.)

Voran stehen mit immerhin gar nicht ausnahmslos guten Leistungen die Stadtschulen Solothurn, Luzern, Frauenfeld, St. Gallen. Es sind dies zugleich die einzigen, wo nach festgesetztem Programm gearbeitet wurde. Dass der Mangel eines bestimmten Lehrzieles und Lehrganges als Uebelstand gefühlt wird, ist aus vielen beiliegenden Commentaren ersichtlich.

So oft es schon geschehen, muss immer wieder betont werden, dass gerade dem Anfänger es absolut unmöglich ist, mit schlechtem Material nur halbwegs Befriedigendes zu leisten. Das Beste nur ist für die Jugend gut genug. Wir müssen die Schüler, die auf solchen Papier-Wischen, wie sie massenhaft nicht etwa nur aus ärmern Landgemeinden sich eingefunden, mit ebenso schlechtem Stift ein fabelhaftes Kunstgebilde fertig zu bringen sich abmühen, wirklich bemitleiden.

Als ein Hauptmangel, von dem auch die besten Leistungen nicht frei zu sprechen sind, tritt die ungenügende

Technik der Geraden- und Bogenlinie heraus. So selten eine leichte sichere, freie Hand! Es darf uns dies nicht wundern, so lange von der ersten Zeichnungsstunde an der Gummi das wichtigste Zeichnungsmaterial ist. Es ist das gräuliche Radiren eine so allgemeine Sünde, dass sie öffentliche Rüge verdient. Auf diesem Wege gelangt der Zeichner nie zur Freiheit noch weniger zur Selbstbeherrschung und zu Selbstvertrauen. Wie nahe verwandt dem Radiren das Beschmieren, ist längst bekannt, und erhellt aus einer ganz bedenklichen Masse von Arbeiten. Total werthlos sind die zwar nicht zahlreich vorkommenden Linearzeichnungen. Nirgends eine Spur von Präzision, ein Beweis, wie ungeschickt das Lineal gehandhabt wird, wie nothwendig aber auch eine rationelle Anleitung in der Benutzung der einfachsten Hilfsmittel ist. Einer einzigen wohlthuenden Ausnahme hierin sei rühmlich gedacht, der Taubstummenanstalt Aarau, deren Blätter gewiss Jedermann mit Vergnügen aus den Händen legt. Dass das Linearzeichnen nicht an Stigmen geübt sein will, bedarf wol keines Beweises. Eine besondere Vorliebe für Federzeichnen ist in den Arbeiten der Welschen bemerkbar. Abgesehen davon, dass es auf dieser Stufe in sehr seltenen Fällen mit Rücksicht auf das Kunstprodukt angezeigt ist, den Bleistift an die Feder zu tauschen, ist die Haltung und Führung der Feder eine viel unfeilere, und sind Federzeichnungen jedenfalls erst zu empfinden, wenn mit Bleistift bereits ein leichter, freier Zug erreicht ist. Aufgabe der Schule kann es kaum sein, vorangegangene Bleistiftzeichnungen mit der Feder nachzumalen. Zur unnützen, ja gefährlichen Malereiarten nicht selten auch die Schraffirungsübungen aus. Statt an schönen, leichten Konturen seine Freude zu finden, suchen Viele der mangelhaften Zeichnung durch Schattirung und Schraffirung doch einen bestechenden Gesamteindruck zu verleihen. Mit Rücksicht auf die Bildung eines reinen Geschmacks ist vor dieser Verflachung sehr zu warnen. Verfrüht sind die Schattirungsübungen fast überall nicht nur, weil ein volles durch Anschauung gewonnenes Verständniss der Schattenangabe zu fehlen scheint, sondern auch, weil die meist harte, plumpe Linie die freie Handbewegung schwerlich fördert. Es leuchtet ein, dass die meisten der gerügten Uebelstände das Resultat sehr verschiedenartiger ungünstig zusammenwirkender Verhältnisse sein können. Thatsache ist aber, dass der Gesamteindruck, den diese Schulstufe macht, sich dahin ausspricht: Der Zeichnungsunterricht der allgemeinen Volksschule wird zur Zeit weder von Lehrern noch Behörden der Aufmerksamkeit gewürdigt, die er verdient. Die Gesamtarbeit trägt noch viel zu sehr den Charakter der Spielerei, statt des bewussten ernstern Strebens. Es ist zwar nicht zu leugnen, dass vielerorts ein redliches Streben nach Auswahl passenden Lehrstoffes sich kund gibt. Dass aber keine der neuern Methoden sich allgemein günstiger Aufnahme erfreut, führt uns dazu, uns an Hand des vorliegenden Materials auch ein Urtheil über dieselben zu erlauben. (Schluss folgt.)

Der Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins hat sich folgendermassen konstituiert: Präsident Herr Rüegg in Bern, Vizepräsident: Herr Dula, Aktuar: Herr Seminar-

direktor Gunzinger in Solothurn, Quästor: Herr Schulinspektor Heer in Glarus.

Glarus und Luzern haben auf die Anfrage, ob sie den nächsten Lehrertag bei sich aufnehmen wollten, abgelehnt, dagegen für den zweitfolgenden sich zur Disposition gestellt. Es sind nun Unterhandlungen mit Chur angeknüpft worden.

Herr Dr. Göttinger von St. Gallen will aus der Redaktion der schweizerischen Lehrerzeitung zurücktreten, weil er mit den Berner Beschlüssen betreffend die Orthographie nicht einverstanden ist.

In die Jugendschriftenkommission wurden für die austretenden Mitglieder Herren Dr. Calenberg in Küssnacht, Sutermeister in Rorschach und Lehrer Wyss in Solothurn gewählt die Herren Dr. Stiefel in Zürich, Dr. I. I. Egli in Oberstrass und Bänninger in Horgen. Zum Präsidenten wird für Herrn Sutermeister Herr Professor Bucher in Luzern designirt.

Zur Begutachtung des im Auftrage mehrerer Erziehungsdirektionen von Herrn Seminardirektor Rüegg verfassten Lehrmittels für die Elementarschule wird eine neungliedrige Kommission gewählt, in welcher der Kanton Zürich durch die Herren Bänninger in Horgen und Schönenberger in Unterstrass vertreten ist.

Gewerbe-Museum Zürich, Abtheilung Schweiz.

Schulausstellung.

Der verehrliche Vorstand dieses vielseitig mit Beifall aufgenommenen Unternehmens gibt die sehr verdankenswerthe Zusage, von Zeit zu Zeit die Liste neuangekommener Geschenke und neuer Anschaffungen im „Päd. Beobachter“ erscheinen zu lassen, sowie mitunter kurze Kritiken von Lehrmitteln und Notizen aus Programmen, Jahresberichten etc. beizufügen. (Red. P. B.)

a. An Geschenken sind eingegangen:

Kunstanstalt Hindermann & Siebenmann: Staubs Bilderwerk, I. II. Heft und I. Heft in franz. Uebersetzung.

R. Peter, N. O. B. Direktor: Eine Anzahl Synodalberichte.

H. Honegger sel., Erziehungsrath: Synodalberichte.

Karl Rickli-Valet, Wangen, Ct. Bern: Chronograph. Geschichtsatlas für Schule und Haus. Leipzig 1876.

Ferd. Wirth, Lichtensteig: Rundschriftvorlagen.

Erziehungsdirektion Waadt: Lehrmittel, Reglemente.

Abtei Einsiedeln: Jahresbericht 1875—76 der Stiftsschule.

Schulpflege Hottingen: Gutachten über Schulhausbauten.

Erziehungsdirektion Luzern: Jahresbericht der Kantonsschule 1875—76.

Rundschriftvorlagen von F. Wirth.

Die Vorlagen für Rundschrift, Preis Fr. 1., zu beziehen beim Verfasser: Ferd. Wirth, Lichtensteig, dürfen den Lehrern nach Anlage und Ausführung bestens empfohlen werden. Schweiz. Schulausstellung.

Abwehr.

Wir sahen uns vor Kurzem leider wieder genöthigt, mit der „Volkzeitung“ und ihrem grossen Redaktor anzubinden, der in seiner bekannten Manier die Erziehungsdirektoren Sieber und Ziegler der Faulheit bezichtigt und die schleunige Anhandnahme der Schulgesetzrevision verlangt hatte. Wir wiesen nach, dass der gegenwärtige Moment für eine Revision aus diversen Gründen ungeeignet sei und waren so frei, dem heuchlerischen Pastor ein Bischen die Maske zu heben.

Der Angreifer lässt nun einen andern geistlichen Herrn eine pädagogische Predigt in vier Theilen nebst salbungsvoller Einleitung zum Besten geben, die alles Mögliche — Wahres und Unwahres in bunter Mischung — über unser Schulwesen prodazirt, aber in keiner Weise die „frechen

und ausgeschämten Behauptungen des Redaktors der „Volkzeitung“ zu erhärten vermag. Denn es wird dem Gewährsmann der „Volksztg.“ doch nicht etwa einfallen, dass mit Ausdrücken wie: „man weiss ja überall“ etc., etwas bewiesen sei. Wer ist der „man“, Verehrtester? Es ist zum Lachen, wie gewisse Leute die Volksstimme und das Volksurtheil kennen wollen. Wir wiederholen es: Hätte Herr Sieber als Erziehungsdirektor nichts gearbeitet, die schwarzen und grauen Horden würden ihn nicht so beispiellos wüthend und leidenschaftlich angegriffen — und sie würden ihn anno 1872 auch nicht (für kurze Zeit zwar bloss) zum Falle gebracht haben.

Auf die Erörterungen betreffend einige der Revision dringend bedürftiger Punkte, die der Artikelschreiber des Weiten und Breiten herausstreicht, können wir unmöglich eintreten. Es würde ein bezüglicher Disput sehr wenig nützen. Wenn auch einige Bemerkungen z. B. betreffend die Lehramtsschule und das Schulinspektorat mit unseren eigenen Ansichten zusammentreffen, — halten wir es doch für richtiger, mit der Revision zuzuwarten, und vor der Hand keine Flickarbeit zu machen; sodann aber der Volksschule zu allererst und mit aller Energie aufzuhelfen.

Wir leben nämlich in der That der Hoffnung, dass bei der nächsten Revisionskampagne durch das Zusammenwirken aller aufrichtigen Schulfreunde es möglich sein werde, im Kanton Zürich etwas Rechtes zu erreichen. Allerdings werden wir auf das eine oder andere vorzügliche Postulat im Schulgesetz vom Jahre 1872 für einmal vielleicht verzichten müssen. Wenn dannzumal die „Volksztg.“ und ihr Anhang eine andere Stellung zu den bezüglichen Fragen einnehmen, als diess bis anhin und besonders vor vier Jahren der Fall gewesen, so soll es uns freuen und wir werden im Sack und in der Asche dafür Busse thun, dass wir uns so misstrauisch gegen den Herrn Pfarrer und seine Genossen gezeigt.

Der anonyme Prädicant will zum Schlusse seines Artikels den „Päd. Beob.“ ermahnen, dass er anständig, wahr, offen und ohne Verdächtigungen und Schimpfwörter kämpfen möchte. — Wir erwähnen die Moralpredigt und rathen dem Herrn, erst seinen Freund und auch sich selber zu bessern. — Zwei Müsterchen aus der pfarrherrlichen „Volksztg.“ mögen bei diesem Anlass am Platze sein.

Die Abstimmung am Lehrertage in Bern bezüglich die Frage des Religionsunterrichtes bezeichnete sie als eine Niederlage der Sieber'schen Richtung in Zürich. Und doch weiss der Genannte aus dem Referate des Herrn Sieber am Lehrertag in Winterthur, dass der Letztere in der Religionsfrage mehr auf Seite der Ritschard'schen Thesen, die in Bern die Mehrheit erhielten, als auf Seite des „Päd. Beob.“ steht. Aber eine publizistische Unehrllichkeit zu begehen, indem er Hr. S. ohne Weiteres zum Vertreter der Ansicht unseres Blattes in dieser speziellen Frage stempelt, weil Hr. S. im Ganzen mit den Tendenzen des Blattes einig geht — was sollte das einen Pastor geniren?

Die Lehrer von Winterthur, welche von der Schulpflege je 20 Fr. Reisesubsidien für den Lehrertag erhielten, bezeichnet derselbe Zeitungsschreiber als bezahlte Claqueurs für die Vögelin'sche Rede, (den Edeln ärgerte nämlich die allseitige Auerkennung des Vögelin'schen Votums, das selbst von den eifrigsten Gegnern seines Standpunktes als das Bedeutendste bezeichnet wurde, was in Bern gesprochen worden.)

Lassen sich die Collegen in Winterthur den Schimpf des Illnauers gefallen? Im Kochbuch der S. Kübler suchen wir allerdings vergebens nach einem Rezept, wie das Fleisch eines solchen Redaktors richtig zu „traktiren“ sei. Wären wir indess betheilig, so würden wir ein altes Hausmittel anwenden: Das Fleisch ist mit der flachen Hand ein dutzendmal zu — streicheln.